6. Über ein neues Chamäleon aus dem Uelledistrikt, Kongostaat.

Von Lorenz Müller-Mainz (Zoologische Sammlung München).

eingeg. 1. November 1912.

Herr Kapitän Michell, dem unsre Sammlung schon sehr viele wertvolle Objekte verdankt, brachte von seiner diesjährigen Reise in den unteren Uelledistrikt auch ein Exemplar eines Chamäleons mit, das offenbar für die Wissenschaft neu ist. Ich benenne die Art zu Ehren des Herrn Kapitän Michell *Chamaeleon michelli*.

Die neue Art — das Exemplar ist leider ein ♀ — ist nahe verwandt mit *Chamaeleon owenii* Gray und *Ch. unicornis* Mocqu., von welchen es sich in folgenden Punkten unterscheidet[1]: Gesamterscheinung gedrungener, robuster, Extremitäten etwas länger und vor allem kräftiger, Schnauze länger, Helm etwas steiler ansteigend, mit einer deutlicher ausgeprägten Lateralkante, Parietalcrista ebenfalls stärker entwickelt, Occipitallappen merklich größer, halbkreisförmig, ziemlich weit voneinander getrennt (letzteres lediglich ein Unterschied von *Chamaeleon owenii*), Temporalschuppen relativ groß und ganz flach; Rückenschuppen größer als bei den beiden andern Arten, stark konvex, auf den Extremitäten größere Schuppen zwischen die übrigen eingestreut.

Genaue Beschreibung: Helm mäßig erhöht, aber etwas stärker ansteigend als bei *Chamaeleon owenii*. Die Helmhöhe ist nur unbedeutend kleiner als die Länge der Maulspalte — bei *Ch. owenii* ist sie merklich kleiner. Die Parietalcrista ist scharf, schärfer als bei *Ch. owenii*, aber nicht ganz bis zur Helmspitze reichend, die Lateralkante ist deutlich ausgeprägt, aus nur wenigen (6), aber großen Tuberkelschuppen bestehend, von welchen besonders die vorderen deutlich gekielt sind — bei *Ch. owenii* sind diese Schuppen kleiner, aber zahlreicher (11—13). Bei *Ch. owenii* verläuft die Lateralkante des Hinterhauptes in ihrer vorderen Hälfte parallel zur Maulspalte und steigt dann erst nach der Helmspitze zu an, bei *Ch. michelli* aber beginnt das Ansteigen schon kurz hinter den Augen; in der Aufsicht betrachtet, laufen bei der ersteren Art die lateralen Kanten des Hinterhauptes in ihrer vorderen Hälfte nahezu parallel und beginnen dann erst nach der Helmspitze zu zu konvergieren, bei der letzteren beginnt die Konvergenz bereits bald hinter dem Hinterrand der Orbitae. Die Schnauze ist völlig

[1] Mocquart gibt an, daß sein *Ch. unicornis* sich außer durch das Fehlen der beiden Präorbitalhörner nur durch die Form der Occipitallappen von *Ch. owenii* unterscheidet. Ich muß daher annehmen, daß das bisher noch unbekannte ♀ von *Ch. unicornis* bis auf die Occipitallappen völlig mit dem von *Ch. owenii* übereinstimmt und die Merkmale, die die neue Art von dem ♀ von *Ch. owenii* unterscheiden, mithin auch als Unterscheidungsmerkmale zwischen *Ch. michelli* und *Ch. unicornis* aufzufassen sind.

plan, die Schnauzenkanten zwar nicht scharf, aber durch den Umstand, daß die Zügelgegend konkav ist, deutlich hervortretend. Die Stirn ist zwischen den Augen weniger ausgehöhlt als bei *Ch. owenii*, die Supraocularregion ziemlich stark gewölbt und das Hinterhaupt dicht hinter derselben, jederseits der Parietalcrista, ziemlich stark konkav, wodurch die Augenbrauenkanten in ihrer hinteren Partie sehr scharf erscheinen. Die obere Fläche des eigentlichen Helms ist zwar in der Hauptsache plan, doch sind die beiden rechts und links von der Parietalcrista gelegenen Hälften jede für sich etwas konkav. Die Oberseite des Kopfes ist mit vieleckigen Schildchen bekleidet, von denen die der Schnauze und der Stirn absolut eben, die des Hinterhauptes aber grubig sind. Zwischen die Hinterhauptsschuppen ist an der Helmspitze eine kleine Gruppe kleinster Schüppchen eingekeilt. Diese Schüppchengruppe hat die Form eines Dreiecks, dessen Basis zwischen den Hinterhauptslappen liegt und dessen Spitze mit dem hinteren Ende der Parietalcrista zusammenstößt. Der Augendurchmesser ist bei *Ch. michelli* größer als bei *Ch. owenii.* Er ist gleich der Entfernung der Schnauzenspitze vom Vorderrand der Orbita und nur wenig kleiner als die Entfernung der Helmspitze vom Hinterrand derselben; bei *Ch. owenii* ist er erheblich kleiner als diese beiden Maße. Der Profilwinkel der Schnauze ist bei der neuen Art weniger spitz als bei *Ch. owenii*, auch erscheint sie in der Aufsicht etwas breiter und stumpfer. Das Nasenloch ist oval und öffnet sich nach unten, die es überwölbende Partie der Schnauze springt seitlich ziemlich kräftig vor. Bei den mir vorliegenden ♀♀ von *Ch. owenii* öffnet sich das Nasenloch zwar ebenfalls nach unten, doch ist es mehr schlitzförmig und seine Überdachung nicht oder nur wenig vorgewölbt. Bei letzterer Art sind ferner die Supralabialia in der Form kaum und in der Größe gar nicht von den Schuppen der darüberliegenden Schuppenreihen unterschieden. Sie sind so breit wie hoch. Bei *Ch. michelli* dagegen sind sie viel höher wie breit und merklich größer wie die darüberliegenden Schuppen. Die Beschuppung der Schläfengegend ist ebenfalls abweichend. Bei *Ch. owenii* besteht sie aus kleinen, gewölbten, bei *Ch. michelli* dagegen aus größeren, absolut flachen Schuppen, die Schläfenregion sieht daher bei ersterem körnig, bei letzterem absolut glatt aus. Die Occipitallappen sind größer als bei *Ch. owenii*, fast halbkreisförmig — also nicht winkelig wie bei diesem — und um nahezu die Breite ihrer Basis voneinander getrennt. Die Länge ihrer Basis übertrifft ihren horizontalen Durchmesser um ein weniges. Wäre dies nicht, wären sie vollständig halbkreisförmig. Von oben gesehen springen sie stark nach hinten vor, und die Einbuchtung zwischen ihnen ist beträchtlich. Bei *Chamaeleon owenii* sind die Occipitallappen einander stark genähert, bei *Ch. unicornis* sind sie noch kleiner wie bei *Ch.*

owenii, ganz auf die Seite gerückt, also sehr weit voneinander getrennt und so wenig nach hinten vorspringend, daß »le bord postérieur du casque se continue sur les côtes avec celui de ces lobes suivant une ligne légèrement concave«. Die Occipitallappen sind bei *Ch. michelli* mit flach kegelförmigen Schuppen bekleidet, die außen von einem Kranz kleinerer Schüppchen eingefaßt sind. Zwischen den Occipitallappen durch zieht sich von der Helmspitze ausgehend eine etwa 2 mm hohe, seitlich komprimierte Hautfalte bis zur Schulter. Infolge dieses Umstandes springt der Helm scheinbar nicht über den Nacken vor. Die Extremitäten sind kräftiger und im Verhältnis zur Kopflänge auch etwas länger als dies bei den mir vorliegenden ♀♀ von *Ch. owenii* der Fall ist. Der Rumpf ist plumper und anscheinend auch verhältnismäßig kürzer als bei letzterer Art. Da das Tier aber in einer engen Flasche konserviert wurde und in stark zusammengekrümmter Stellung im Alkohol erhärtete, kann ich nur die Maße über die Rückenkrümmung nehmen und daher nichts Zuverlässiges über diesen Punkt aussagen. Rücken-, Kehl- und Bauchkamm fehlen. Über den Rückenfirst läuft eine Doppelreihe kleinerer, seitlich komprimierter Tuberkelschüppchen. Der Schwanz ist an seiner Basis seitlich komprimiert, von seiner hinteren Hälfte ab aber drehrund und länger als Kopf und Rumpf zusammen. Der Hals ist mit kleinen, leicht konvexen Schuppen bekleidet, die bedeutend kleiner sind wie die des Rückens. Letztere sind verhältnismäßig groß und gewölbt. Zwischen ihnen befinden sich allenthalben zahlreiche winzige Schüppchen, die besonders in der hinteren Körperhälfte die größeren kranzförmig umgeben. Bei *Ch. owenii* sind die Rückenschuppen beträchtlich kleiner und die zwischen sie eingestreuten kleineren Schüppchen nur in der hinteren Körperhälfte in geringerem Maße entwickelt. Die Extremitäten sind mit mäßig großen Schuppen bedeckt, zwischen welche größere eingestreut sind. Bei *Ch. owenii* ist die Beschuppung der Extremitäten eine gleichartige. Die Schwanzschuppen sind klein, die von Kehle und Bauch ebenfalls.

Kopf mit Ausnahme der Temporalregion, der Augen und des Kinns tief schwarz. Auf Stirn und Hinterhaupt sind die Centra vieler Schuppen heller, ins Blaugraue spielend. Die Augenbulbi sind hell grünlichgelb, die Schläfen hell gelbgrau, die Occipitallappen dunkler graugelb. Die Grundfarbe des Rumpfes, der Extremitäten und des Schwanzes ist hellgrau, auf den unteren Rumpfseiten, den Extremitäten und dem Schwanz teilweise ins Grünlichgelbe und Grünliche spielend, auf dem Rücken stellenweise mit violettem Schimmer. Am Vorderteil des Rumpfes, auf und hinter der Scapularregion befindet sich jederseits eine große, tiefschwarze Zone von unregelmäßiger Gestalt. Etwa dem oberen Rande der Scapula entlang zieht sich jederseits eine kurze,

schmale, hell ockergelbe Längsbinde. In Form und Größe sind diese beiden Längsbinden untereinander vollkommen gleich, die schwarze Zone jedoch ist auf der linken Seite bedeutend ausgedehnter als auf der rechten. Auf der zweiten Hälfte des Rückens ziehen sich 2 Querbinden, die nicht weit auf die Seiten übergreifen, quer über den Rückenfirst, kurz vor der Sacralgegend eine tiefschwarze Binde um den ganzen Körper herum. An den Seiten der hinteren Rumpfhälfte befinden sich noch größere, blaugrau oder schwarzgrau gefärbte, unscharf und verwaschen abgegrenzte Komplexe. Die Ellbogen und Knie tragen schwärzliche Flecken, der Schwanz ist mit zahlreichen schwarzen Fleckchen geschmückt. Die vergrößerten Schuppen der Extremitäten sind hellgelb gefärbt. Einige gelbe Flecken finden sich ferner noch an den oberen Rumpfseiten in der Verlängerung der Suprascapularbinde. Diese Suprascapularbinde, die beiden kurzen Querbinden des Rückens, die Schwanzfleckung und eventuell auch die Kopffärbung sind wohl das einzige, was als natürliche Zeichnung angesehen werden darf. Die Binde um die Hüften kommt wohl daher, daß das Chamäleon hier von den Negern mit einem Bast gefesselt worden war, wie man aus den Einschnürungen noch deutlich ersehen kann, und die schwarz und grauschwarz gefärbten größeren Komplexe der Rumpfseiten dürften als Verfärbungen anzusehen sein, wie sie vielfach bei den verschiedensten Chamäleonarten während des Todeskampfes auftreten.

Ob das Männchen von *Ch. michelli* gehörnt ist, wie seine beiden nächsten Verwandten, läßt sich natürlich nicht sagen. Erwähnen möchte ich noch, daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß es einen Fersensporn besitzt, da bei dem mir vorliegenden ♀ der Sohlenrand in der Fersengegend etwas aufgewulstet erscheint, etwa so wie man es bei ♀♀ von *Ch. dilepis* findet.

Fundort: Station Gô am Rulei, unterer Uelledistrikt, Kongostaat.

Maße.

Gesamtlänge (über die Krümmung von Rücken und Schwanz gemessen)	326 mm
Kopf-Rumpflänge	149 -
Schwanzlänge	177 -
Kopflänge	34 -
Durchmesser des Auges	11 -
Entfernung vom Vorderrand der Orbita zur Schnauzenspitze	11 -
Entfernung vom Hinterrand der Orbita zur Helmspitze	13 -
Entfernung vom Hinterrand der Maulspalte zur Helmspitze	21 -
Länge der Maulspalte	22 -
Breite der Occipitallappen an der Basis	5 -
Länge der Occipitallappen	4 -
Länge des Vorderfußes	59 -
Länge des Oberschenkels	29 -
Entfernung vom Knie bis zur Fußspitze	36 -

Der Typus befindet sich in der zool. Staatssammlung zu München (Herpetol. Abteil. Nr. 286/1912).

Die übrigen Arten der kleinen Sammlung, die insofern noch interessant ist, als sie zeigt, wie weit manche ausgesprochen westafrikanische Waldformen im Kongowald nach Osten vordringen, sind folgende[2]: *Hemidactylus fasciatus* Gray, *Mabuia maculilabris* (Gray), *Python sebae* (Gmel.), *Boodon olivaceus* (A. Dum.), *Chlorophis macrops* Blgr., *Gastropyxis smaragdina* (Schleg.), *Thelotornis kirtlandi* (Hallow.), *Naja melanoleuca* Hallow., *Dendraspis jamesoni* (Traill.) und *Bitis gabonica* (D. B.). Es ist dies ein Gegenstück zu dem Vordringen specifisch ostafrikanischer Steppenformen (*Agama rueppeli* Vaill. und *Latastia longicaudata* Reuss) nach Westen in dem Steppengebiet längs des Südrandes der großen Wüste, über das ich bereits berichtet habe (Abh. Bayr. Akad. Wissensch., II. Kl., XXIV. Bd., III. Abt., S. 546).

7. Über den Kittapparat von Neorhynchus.

Von Willy Bieler, stud. rer. nat.
(Aus dem zoologischen Museum zu Königsberg i. Pr.)

(Mit 1 Figur.)

eingeg. 14. November 1912.

Gelegentlich genauerer anatomischer Untersuchungen an einigen Acanthocephalen von Fischen stellte ich bei dem einheimischen *Neorhynchus rutili* (Müll.) [= *Echinorhynchus clavaeceps* Zed.] und dem der Mittelmeerfauna angehörenden *Neorh. agilis* Ham. [= *Echinorh. agilis* Rud.] einen von den übrigen untersuchten Arten gänzlich abweichenden Bau des Kittapparates fest, der meines Wissens von keinem der früheren Forscher beschrieben worden ist.

Für die Untersuchung des *Neorh. rutili* stand mir Material aus *Lotta lota* (L.) und *Gasterosteus aculeatus* L. zur Verfügung. Durch die von Hamann (1895) vorgenommene Vereinigung dieser Species mit *Neorh. agilis* zu einer Gattung wurde ich veranlaßt, auch die letztgenannte Form anatomisch zu untersuchen. Durch die liebenswürdige Vermittlung von Herrn Prof. Dr. Lühe erhielt ich das hierzu benötigte Material von der Direktion der k. k. zoologischen Station zu Triest.

Nach den bisherigen Literaturangaben soll bei allen Acanthocephalen der Kittapparat aus einzelnen voneinander gesonderten Drüsenkörpern bestehen. Auch für *Neorhynchus* ist von Hamann und Lühe das Vorhandensein von 6 Drüsen angegeben worden. In der Tat aber liegen bei beiden Arten die Verhältnisse ganz anders. Bei ihnen ist der Kittapparat (vgl. die Figur) ein einheitlicher großer, von

[2] Die westafrikanischen Waldformen sind gesperrt gedruckt.